

Predigt am 14.02.2016 (1. Fastensonntag Lj. C) – Lk 4,1-13

Die letzte Versuchung

Und noch einmal trat der Versucher an Jesus heran – mit der Versuchung der Erfolglosigkeit: Er zeigte ihm die Kirche, wie sie sich im Laufe der Zeiten verirren und verwirren würde, und sprach: „Willst Du wirklich für diese Kirche, für diese Christenheit in den Tod am Kreuz gehen?“ - Und Jesus sprach: „Weiche von mir Satan! Denn in der Schrift heißt es: Mit ewiger Liebe habe ich sie geliebt!“

I. Die „Legende“ hat also den drei Versuchungen Jesu in der Wüste noch eine vierte hinzugefügt im kritischen Blick auf die Kirche und ihre Untreue, was Jesu Wort und Auftrag betrifft. Dass Jesus vor Beginn seines öffentlichen Wirkens den Härtesten der Versuchung und Verlockung durch das Böse bestehen musste, das hat die Menschen seit jeher sehr beeindruckt, und auch die Künstler beschäftigt. Einige von uns werden sich noch an den Aufruhr erinnern, den vor nahezu 30 Jahren der Spielfilm **„Die letzte Versuchung“** von **Martin Scorsese** (Regisseur) in frommen Kreisen ausgelöst hat. Es genügte bereits die Ankündigung, dass in der Verfilmung des gleichnamigen Romans von **Nikos Kasantzakis** Jesus im Bett mit einer Frau zu sehen sei, um einen Sturm der Entrüstung auszulösen. Dass Jesus auch im Bereich seiner Sexualität der Versuchung ausgesetzt gewesen sei, soweit durfte man nun doch nicht gehen.

Ich bestreite übrigens bis heute, dass die Verfilmung dieses weltberühmten Romans gelungen ist und so viel Aufhebens wert war. Aber es hat mich als junger Pfarrer und noch heute dann doch sehr nachdenklich gemacht, was für eine seltsame und einseitige Vorstellung wir von dem Menschen (!) Jesus haben müssen; wogegen wir glauben, uns schützen zu müssen, wenn uns schon der Gedanke unerträglich ist, Jesus habe, wie jeder normale Mensch, auch mit seiner Sexualität gerungen.

Nebenbei gesagt: Man hat die Pointe dieses Filmes gar nicht kapiert, wenn man ihn auf eine sexuelle Fragestellung reduziert. „Die letzte Versuchung“ Christi ist schon in Kasantzakis Roman grundsätzlicher und damit letztlich sogar problematischer: Jesus verliert im Todeskampf am Kreuz das Bewusstsein; und nun durchlebt er im Traum seiner Agonie die Versuchung, wie ein ganz normaler Mann Frau und Kinder zu haben und in einer normalen Familie sein Leben zu beschließen.

Warum soll ihm dies alles nicht auch schon vorher einmal durch den Kopf und durch das Herz gegangen sein? Ist das so abwegig? Ist das tatsächlich schon ein Angriff auf unseren Glauben an „Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Herrn“? An jedem ersten Fastensonntag wird uns doch im Evangelium berichtet, dass Jesus - nach seiner Taufe im Jordan und vor seinem öffentlichen Auftreten – in die Wüste ging und dort vom Teufel in Versuchung geführt worden ist. Kein Zweifel: Das NT legt sehr viel Wert darauf, dass Jesus zunächst diese Bewährungsprobe bestehen musste, bevor er im Auftrag Gottes unter die Menschen ging. Im Hebräer-Brief lesen wir sogar, dass er nur deshalb mit unserer Schwachheit mitfühlen konnte, weil er „*in allem (!) wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat*“ (4,15) Vorschnell hat man freilich aus diesem Zusatz, dass er nicht gesündigt habe, geschlossen, Jesus habe sozusagen gar nicht sündigen können (!); dass er gleichsam unfähig war zur Sünde, und dass damit seine Versuchungen mit den unsrigen gar nichts zu tun hätten. Und schon war man dabei, einer uralten und von der Kirche feierlich verworfenen Irrlehre auf den Leim zu gehen – der Irrlehre, der Häresie, dass Jesus gar kein richtiger Mensch war, dass er nur einen Scheinleib hatte, und allein seine Gottheit für den Glauben relevant sei. Dem entgegen bekennen wir mit der Kirche bis auf den heutigen Tag, dass Jesus Christus „*wahrer Mensch und wahrer Gott*“ ist – beides zugleich, aber „*ungetrennt und unvermischt*“, so schwer das seit jeher zu verstehen ist.

Also und etwas respektlos gesagt: Wir tun weder Jesus noch dem Glauben an ihn einen Gefallen, wenn wir sein Menschsein, seine Menschheit so „verdünnen“, dass davon nur das übrigbleibt, was wir selbst an frommen, idealen, idealistischen Vorstellungen davon haben. An Weihnachten haben wir es noch viel drastischer und mit dem Johannes-Prolog bezeugt: „*Und das Wort ist Fleisch geworden!*“ Jesus von Nazareth, ein Mensch aus Fleisch und Blut! Und nur deshalb weiß er, wie uns zumute ist, wie herrlich, aber auch wie erbärmlich es ist, ein Mensch zu sein.

Ständig griffbereit in meinem Brevier liegt ein Gebet des großen Theologen **Karl Rahner**, das von der Nachfolge Christi handelt. Dort heißt es:

„Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch, wir beten dich an: Du hast alles mit uns geteilt! Du selber, herrlicher Abglanz des Vaters, hast unser Leben gelebt. Du kennst es, dieses unser Leben; du hast es erfahren und auskosten. Du weißt, wie es ist. Wir können nicht sagen, dass Du nicht wüsstest, wie es ist, ein Mensch zu sein; dass Du nicht nachfühlen könntest, was es bedeutet, untertan zu sein den Mächten und Gewalten dieser Erde. Du hast gespürt, was es heißt, einen Leib zu haben, das Fleisch der Sünde und des Todes; was es heißt, eingefangen zu bleiben in der Endlichkeit unter den Zwängen dieser Erde: Hunger und Broterwerb, Verfangenheit in Umgebung und Lebenslagen, die man sich nicht selber wählt; Herkommen und Gesetze, die über uns verfügen. Du warst ein Mensch! Es muss sinnvoll, schön und selig sein, ein Mensch zu sein. Dir und Deinem Leben glauben wir es...“

II. An den Anfang der österlichen Bußzeit stellt die Kirche also nicht nur die naheliegende Mahnung, dass wir unseren eigenen Versuchungen wieder energischer Widerstand leisten sollen. Viel wichtiger ist die Ermutigung, die vom heutigen Evangelium ausgeht und die ungefähr so lauten könnte: Jesus selbst kennt deine Versuchungen und ist auch darin an deiner Seite! Ihr braucht vor ihm und vor Gott nichts zu verbergen, auch die schlimmsten Versuchungen nicht, denen ihr ausgesetzt oder unterlegen seid. Im ältesten, im Markus-Evangelium wird ja die Versuchung Jesu in der Wüste ohne alle Einzelheiten erzählt und summarisch so zusammengefasst: *„...er wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.“* (1,13) Bei den wilden Tieren – ob das nicht ein versteckter Hinweis ist auf das wilde Tier im Menschen, das Animalische, das uns oft genug bedrängt und überwältigt? Ich mag vor mir selber erschrecken, aber ich brauche das alles nicht herauszuhalten aus meiner Beziehung zu Gott; es gehört zu meinem Menschsein und zu meiner Kreatürlichkeit vor Gott. Es gilt gerade auch hier der spirituelle und psychologische Grundsatz: **„Du kannst nur ändern, was Du angenommen hast!“**

Ein solcher Umgang mit meinen Versuchungen und Niederlagen, mit meinen Gefühlen und Konflikten ist oftmals schwerer, als nur ein paar offensichtliche Defizite und Defekte an mir zu bekämpfen. Wenn uns dagegen die österliche Bußzeit dazu verhelfen könnte, unsere Schattenseiten, unsere geheimen Versuchungen und Abhängigkeiten vor Gott aufzudecken und ihm hinzuhalten; wenn wir Jesus, dem Christus, glauben könnten, dass er das alles am eigenen Leib, an der eigenen Seele erfahren hat und gerade deshalb zu heilen vermag, dann erst kommt dieser innere Umwandlungsprozess voran, den die Bibel Umkehr nennt. Dann bekommt unsere Taufe wieder neuen Glanz, weil deutlich wird, dass Gott uns das neue Leben der Gnade nicht einfach überstülpen, sondern dass wir es mitten in den Versuchungen und Bewährungen des alltäglichen Lebens zum Vorschein bringen sollen. Das klingt zugebenermaßen ein wenig blass und unanschaulich. **Karl Rahner** hat es am Ende seines o.g. Gebetes schöner und hilfreicher formuliert, wenn er schließt:

„Lebe also in uns! Dir gehört unser Leben und unser Tod. Deinem Lebensgesetz wollen wir untertan sein. Verfüge Du über uns! Wir wollen uns nicht wundern, sondern allezeit zustimmen, wenn Du Dein Leben in uns fortsetzt: das gewöhnliche, das alltägliche, das bittere Leben; das Leben, dessen Speise der Wille des Vaters ist. Wir wollen Dir nachfolgen!“